nahezu doppelt so breit wie bei *luotianus* und etwas blasser im Ton, während die Körperseiten grüner, nicht so gelb sind. — Bei *P. a. indochinensis* Delacour¹⁾ ist die Kastanienfarbe am Hals noch stärker eingengt und der ganze Unterkörper gelb, auch der Rücken ist gelb. — Von *P. a. intermedius* Hume (Tenasserim: Mooleyit) unterscheidet sich die neue Form durch dunkleres Kastanienbraun von Hals, Brust und Stirn. Am Unterhals und an der Brust ist dieses braune Farbfeld bei *P. a. yaoshanensis* breiter und dehnt sich weiter nach den Seiten hin aus, während das Stirnband sehr viel breiter ist.

Das einzige ♀, das wir von den 3 Vergleichsrassen besitzen (Tonghoo), ist etwas dunkler als das ♀ vom Yaoshan, hat nicht so viel blasse Kastanienfarbe am Halse und ein breiteres Stirnband.“

Typus im Zoolog. Museum Berlin, Nr. 29.331: ♂ Yao-shan 23. XI. 1928, Prof. S. S. SIN leg.

Thringorhina guttata sinensis subsp. nova.

Auch in diesem Falle durfte ich die freundliche Hilfe des Herrn N. B. KINNEAR in Anspruch nehmen. Er stellte den Vergleich mit *Th. g. diluta* Kinnear an und beurteilte die 4 weiteren Yaohan-Stücke, die ich ihm zusenden konnte, wie folgt:

Auf der Unterseite blasser als *Th. g. diluta*. Die intensive Rostfarbe ist auf ein Kropfband beschränkt, während sie sich bei *diluta* über die ganze Brust ausdehnt. Auf der Oberseite besteht kein Färbungsunterschied. *Sinensis* verhält sich zu *diluta* wie *diluta* zu *guttata*: das heißt, die Rostfarbe nimmt von *guttata* zu *sinensis* fortschreitend ab. — Die Maße stimmen bei *sinensis* und *diluta* überein (Flügel bei der ersteren: 64—66 mm).

Typus im Zoologischen Museum Berlin, Nr. 29.336: ♂ Yaoshan 25. XI. 1928, Prof. S. S. SIN leg.

Zur Fortpflanzungsbiologie von *Saxicoloides fulicata cambaiensis* (Lath.).

Von Hermann Grote.

Saxicoloides fulicata cambaiensis (Lath.) — besser bekannt unter dem Namen *Thamnobia cambaiensis*²⁾ — erinnert in ihrem Wesen, besonders in ihren Bewegungen, sehr an unser Blaukehlchen. Sie ist über große Teile Indiens verbreitet und baut ihr überwiegend aus Grasstengeln bzw. Pflanzenfasern verfertigtes

1) *Pterythius aenobarbus indochinensis* Delacour, Bull. Brit. Orn. Club 47, p. 163 (1927 — S. Annam: Djiring).

2) E. C. STUART BAKER (The Fauna of British India, Birds, B^d. II, London 1924) hat nachgewiesen, daß der Name *Saxicoloides* Lesson (1831) Priorität vor *Thamnobia* Swainson (1832) hat.

und mit Pferde- oder Menschenhaar ausgelegtes¹⁾ Nest mit Vorliebe in Mauerlöcher und Tempelnischen, seltener in dichtes Gebüsch. Das Gelege besteht aus 2 bis 4 [und 3] Eiern, die auf blaßgrünem Grunde dicht braun gefleckt sind.²⁾ STUART BAKER (l. c. pag. 111) gibt die Maximalmaße der Eier mit $23,0 \times 15,7$ mm, ihre Minimalmaße mit $20,4 \times 14,8$ mm an (Durchschnitt aus 40 Eiern: $22,5 \times 15,1$ mm).

Ueber intimere Züge aus dem Leben dieses anmutigen Vogels, über Brutdauer usw. scheint — soweit ich sehe — in der Literatur nichts bekannt geworden zu sein.³⁾ Da es mir nun kürzlich gelang, diese Vogelart in der Gefangenschaft zum Brutgeschäft zu bringen (bisher war sie noch niemals gezüchtet worden), soll nachfolgend über einige diesbezügliche Beobachtungsergebnisse kurz berichtet werden.

Das ♂ war bereits seit vier Jahren in meinem Besitz, ehe ich ein ♀ erlangen konnte.⁴⁾ Schon während der Dauer seiner Einzelhaft hatte sich das ♂ als äußerst fleißiger Sänger erwiesen, der alljährlich wochenlang balzte. Der Balzgesang ist ein halblauter Schlag mit sehr lautem schmetterndem Triller am Ende. Manchmal läßt der Vogel auch nur den Triller — ohne den sonst vorhergehenden Schlag — hören. Meist wird während des Singens folgende Körperstellung eingenommen: der etwas gespreizte Schwanz wird senkrecht hochgestellt, die Flügel sind halbgelüftet und Kopf und Schnabel sind steil nach oben gerichtet. Der Sänger nimmt also — um ein allgemein bekanntes Bild zum Vergleich zu geben — etwa die Haltung des balzenden Auerhahnes an. Gewöhnlich wird die Gesangsstrophe derart abgeschlossen, daß der Vogel Schwanz und Kopf langsam tief nach unten neigt und dann in geduckter Stellung schnell von seinem Sitzholz auf den Käfigboden springt, mit eiligen Schritten — er hüpfte nicht, sondern er läuft — den Käfig durchmißt, um dann in eleganter Schwenkung wieder seinen Sitz auf einer Sitzstange einzunehmen. Auch außerhalb der Balzzeit singt der Vogel fleißig (besonders gern in der Abenddämmerung), aber leise wie ein Rotkehlchen und in ruhig-lässiger Haltung auf der Sitzstange oder dem Käfigboden sitzend.

1) *Saxicoloides fulicata* gehört zu den Vogelarten, die ihr Nest auch gern mit einer Schlangenhaut auslegen; vgl. hierzu Ornith. Monatsber. 1927, pag. 146.

2) Vgl.: ALLAN HUME, Nests and Eggs of Indian Birds, Part I, Calcutta 1873. Nach STUART BAKER (l. c.) legt die (südindische) Nominatform 2—3, die Rasse *cambaiensis* 3—4 Eier.

3) In dem ausgezeichneten Büchlein von DOUGLAS DEWAR, Indian Birds' Nests (Calcutta 1929) finden sich indessen folgende Angaben: Beide Gatten beteiligen sich am Nestbau, beide brüten und beide füttern die Jungen.

4) Ich bin nicht ganz sicher, ob das ♀ zu *cambaiensis* oder zur Nominatform gehört. Seine dunkle Allgemeinfärbung deutet anscheinend auf Zugehörigkeit zur Nominatform hin.

Als das ♀ dem ♂ beigezelt worden war (Mitte Mai), balzte letzteres sofort und zwar so „hingerissen“, daß es wohl stundenlang jede Futteraufnahme, selbst die sonst so beliebten Mehlwürmer, verschmähte. Trotz des kleinen Käfigs, in welchem keine Nistvorrichtung vorhanden war, fand schon bald eine Begattung statt, die mich natürlich eiligst veranlaßte, den Vögeln in einem größeren Käfig eine Nistgelegenheit zu bieten, die in einem oben in einer Käfigecke angebrachten sogenannten „Harzer Bauerchen“ bestand, dem vorn und oben das Gitter fehlte und in das ich ein etwas zurechtgestutztes von „Mövchen“ erbautes Nest hineingetan hatte. Das Nest wurde ohne weiteres angenommen, und am Morgen des 19. Mai lagen zwei Eier darin, nachdem 24 Stunden vorher noch kein Ei vorhanden gewesen war; wohl zweifellos war das erste Ei im Laufe des 18., das zweite am Morgen des 19. gelegt worden.

Die Begattung geht gewöhnlich etwa folgendermaßen vonstatten: Das ♂ umtrippelt auf dem Käfigboden mit kleinen Schritten im Halbbogen das ♀, wobei Kopf und Schnabel steil nach oben gerichtet, die Flügel halbgeöffnet und der Schwanz gespreizt und abwärts gerichtet ist. Dabei scheint das ♂ — seinen Kehlbewegungen nach zu schließen — leise Töne auszustößen, doch konnte ich diese leider (meiner Schwerhörigkeit wegen) nicht vernehmen,

Das Nest wurde während der Brutzeit vom ♀ noch etwas ausgebaut, wobei nur Pflanzenfasern verwendet wurden; gleichzeitig als Baumaterial gebotene Federn wurden durchaus nicht beachtet und einige von mir vorher in die Nestmulde gelegte sogar daraus entfernt. Nur das ♀ baute, während das ♂ hin und wieder einen Halm zutrug. Am ersten Bruttage saß das ♀ nur mit öfteren Unterbrechungen und immer nur kurze Zeit auf den Eiern; die regelrechte Bebrütung setzte erst am zweiten Tage ein. Das ♂ schlief nachts anfänglich auf einer Sitzstange neben dem Nest, aber schon nach wenigen Tagen suchte es zur Nacht gleichfalls das Nest auf, wie es auch tagsüber oft gemeinsam mit dem ♀ oder allein — wenn das ♀ das Nest verlassen hatte — brütete. Die Vögel waren stets sehr besorgt um ihr Nest und brüteten (besonders das ♀) sehr fest. Während der Brutzeit wurde das ♀ nicht selten vom ♂ gefüttert.

Das Gelege bestand aus zwei Eiern. Am Vormittage des 30. Mai schlüpften die Jungen, die leider — zu meinem lebhaften Mißvergnügen — von den Eltern sofort durch Schnabelhiebe auf den Kopf schwer verletzt und aus dem Nest geschleudert wurden.

Schon wenige Tage darauf, nämlich am Morgen des 5. Juni, lag wiederum ein Ei im Nest, ein zweites am Morgen des 6. Juni, ein drittes (das sich später als unbefruchtet erwies) am Morgen des 8. Juni, letzteres war vermutlich bereits im Laufe des vorhergegangenen Tages gelegt worden. Diesmal beteiligte sich das ♂ noch eifriger am Brutgeschäft, indem es den größten Teil des

Tages neben dem ♀ auf den Eiern saß, nicht selten auch mehr auf dem ♀ als neben ihm im Neste hockte. Am Vormittage des 17. Juni schlüpfte das erste Junge, das wiederum sogleich getötet und aus dem Nest geschleudert wurde; dem am Vormittage des 18. Juni geschlüpfen zweiten Jungen erging es ebenso. Das dritte Ei wurde noch mehrere Tage weiter bebrütet, bis ich es entfernte. Beide Elternvögel brüten seitdem nach wie vor im leeren Nest,¹⁾ und das ♀ läßt sich oftmals vom ♂ füttern (das den Vögeln z. Zt. gereichte Futter besteht fast ausschließlich aus frischen Ameisenpuppen).

Meine Beobachtungen scheinen demnach als sicheres Resultat zu ergeben, daß bei *Saxicoloides fulvicata cambaiensis* beide Gatten brüten und daß die Bebrütungsdauer 11 bis 12 Tage beträgt.

Nachschrift. Die bereits vermutete dritte Brut hat in der Tat sofort im Anschluß an die zweite stattgefunden, leider mit demselben negativen Erfolg wie die beiden ersten: das erste Ei wurde am 29. Juni gelegt, und am 11. Juli wurden die eben geschlüpfen (drei) Jungen durch Schnabelhiebe seitens des ♀ ad. verletzt und aus dem Neste geworfen. Die — gänzlich nackten — Jungen sind auf der Oberseite schwärzlich graphitfarben, auf der Unterseite heller, mit fleischfarbener Tönung. Der Schnabel ist außen rosa, Schnabelwinkel weiß, Rachen und Zunge blaß fleischfarben.

Der Austernfischer als Nesträuber.

Von F. E. Stoll, Riga.

Eine Beobachtung, die Herr ECKE und ich auf den Waikariffen, dem Vogelreservat an der Westküste Oesels, machten, scheint mir wert, veröffentlicht zu werden. Am 15. Juni 1929 hatte ich auf der Mittleren Waika mein Beobachtungszelt auf etwa 4 m von einem Eiderentennest aufgestellt, um die zum Nest kommende Alte zu photographieren. Ich hatte schon 2 Aufnahmen von der Ente am und auf dem Nest gemacht, nach jedem Knipsen war sie erschreckt fortgeflogen, als ich neben dem Nest plötzlich einen Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) stehen und eifrig darin umherstochern sah. Er hatte die Schale eines Eies durchstoßen und holte und schluckte, so gut es mit dem schmalen spitzen Schnabel ging, den Inhalt heraus und herunter. Es gelang mir zwei Aufnahmen zu machen. Auch er flog nach dem Knipsen davon; dann wurde er von einer Sturmmöve, die etwa 6 m weiter im Kraut ihr Nest hatte, verjagt, die nun ihrerseits das Zerstörungswerk fortsetzte. Sie ließ sich durch das Knipsen des Apparates garnicht stören, erweiterte mit dem Schnabel das kleine,

1) Voraussichtlich dürfte noch eine dritte Brut stattfinden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Grote Hermann

Artikel/Article: [Zur Fortpflanzungsbiologie von *Saxicoloides fulicata cambaiensis* \(Lath.\). 141-144](#)